

VEIT PÄTZUG

TRAUTMANN
IN TRÜMMERN – EINE LIEBESERKLÄRUNG

„Ich sag dir was!“

„Was noch?“

„Ich mache die Lehre und dann bin ich hier ooch weg.“

„Machst du nicht!“

„Und warum?“

„Weil die im Westen keen Trautmann ham.“

„Da nehmsch’n eben mit.“

Die zwei fetten Weiber sind satt und hieven sich aus dem Bauwagen, eine im grauen Overall und die Traktoristin im Dederon-Kittel, hellblau mit Kirschen. Nachts hat es geregnet, aber es ist schon wieder heiß. Von den Elbwiesen hebt sich träge der Tau, der Morgen riecht nach Kuhscheiße und wir warten. Als Simek – eigentlich Fabian Sikora, aber alle nennen ihn Simek, weil sein Großvater Tscheche ist – endlich auf seiner blauen Schwalbe über den Damm kommt, trete ich die Kippe aus und klettere mit auf den Anhänger. Die Traktoristin zieht an, Simek springt auf, landet auf dem Arsch und schwingt die Beine rein. Das Weib im Overall grunzt: „Noch ma und ich mache Meldung!“, kracht

das Seitenblech hoch und rümpst die Bügel zu. Simek sieht durch mich hindurch und rotzt vor die Gummistiefel.

„Alter, hast du eine Fackel!“

„Dafür is die ‚TRAUTMANN‘ fertsch.“

Wir schaukeln den Feldweg entlang, rechts die Ruine der ehemaligen Windmühle, auf der anderen Elbseite zeichnet die Morgensonne die Weinberge unscharf. Wir sind müde.

Sonntagnacht sind Simek, Silke und ich durch einen Lüftungsschacht gekrochen und in die Theaterwerkstätten eingestiegen. Silkes Mutter arbeitet in der Materialstelle der „Jungen Generation“, wir wussten, dass die dort schwarzen und gelben Baumwollstoff auf 2-Meter-Rollen haben. „Gib ma den Kuhfuß, meine Alte hat bestimmt Gotano im Spind.“ Bruch. Das scheiß Schloss fliegt auf. Simek knackt die Pulle, schüttet sich fast die halbe in den Rachen und reicht sie durch. Eine angebrochene Pfeffi gibt's auch noch. Draußen packen wir die Ballen auf Simeks Mopedanhänger und knattern über Schleichwege zurück. Seit drei Nächten singt seine Nähmaschine. Früh müssen wir zur LPG auf Kohlrabi-Ernte, nachmittags hungern wir am Oberen Stausee, trinken Bier und cremen Mädels ein – wenn's klappt. Abends ist Plenum. Plenum heißt, dass einer 'nen Kasten Coschützer mitbringen muss und wir dann auf

irgendeine Disco machen. Auf den Dörfern kriegen wir aufs Maul. In der Stadt haben wir Heimspiel, da kennst du deine Jungs und die Kirschen sind immer dieselben, nur selten taucht mal eine neue auf. Letztens aber, die vier Weiber aus Berlin – da hat's schon vorm Jugendclub geknistert.

Am letzten Spieltag hatten wir unsere Fahne verloren. Ende Mai und ausgerechnet gegen Jena! Ich sage noch:

„Wie Trautmann Lesser abgemeldet hat – Ü-BER-RA-GEND!“

„...RAGEND!“ habe ich noch nicht ausgesprochen, da wird's schon finster. Ich sehe ihn anlatschen, Hände in den Taschen, Jena-Schal um, blaues Nicki, lange braune Loden. Ganz allein. Ich sage noch sehr laut:

„Wie Trautmann Lesser abgemeldet hat – ÜBER ...“ – und es schlägt ein. So ein abgebrühtes Mistvieh. Wir sind zu fünft! Als ich wieder stehe, fehlt der Beutel. Mir läuft Blut in den Mund. Der Kunde ist über alle Berge. Im Beutel ist die TRAUTMANN – unsere Fahne –, und ich kann froh sein, dass mir Simek nicht gleich auch noch eine reinhaut.

„Du Arschloch! Besoffen und lässt sich den Lappen ziehn! Pit, du bist so eine Null!“

Plenum ist, dass ich seitdem den Kasten Coschützer mitbringe ... Aber am 13. August bin ich durch.

„Wenn die neue Saison beginnt,“ wird im Plenum

beschlossen, „trägt Fronzke die Fahne. Bis dahin zahlst du die Plörre. Du Doppelnull!“

Hinter der TRAUTMANN standen wir in der Badkurve, sie war mehr als eine Fahne, sie war unser Stammeszeichen, für das wir zwar nicht gefürchtet, immerhin aber bestaunt wurden – und für Simek war sie heilig.

„Du schläfst doch mit dem Lappen, so wie der mittlerweile stinkt!“, bekam er von Sille zu hören. Simek vergaß sie mal in der Waschmaschine, seitdem müffelt der Stoff nach Hund. Jedenfalls bis zum Vorfall Jena bekomme ich „das Juwel“ immer erst an der Haltestelle überreicht, auf meinen Schultern lag der Bereich Anfahrt – „weil du Null da noch ni völlig zu bist!“ Nur Simek hängt sie vor den Zaun und nimmt sie wieder ab. Reene (der eigentlich René heißt) trägt sie nach Hause. Der ist der Schnellste und säuft nicht. Das ist wichtig. Besonders auswärts. Auswärts fahren Simek, Sille, Fronzke, Reene, ich und manchmal der kleene Schneider. Auswärts heißt, genug Kohle organisieren, früh aus der Schule abhaun, Saufen wie die Alten, die Trapos verarschen, ohne das Spiel zu verpassen, vor Ort wenigstens einigermaßen durchzusehen und vor allem, die TRAUTMANN wieder heil nach Dresden zu kriegen. Auswärts bedeutet äußerste Geschlossenheit. Zu Heimspielen sind wir mehr.

Anfang '87 bekommt Simek Karten für Dynamo gegen Bischofswerda. An sich nichts Besonderes, eher unspektakulär, er und ich, wir rennen schon seit der 7. Klasse zu Dynamo. Aber '87 gegen Schiebock ging's los. Das mit Trautmann. Also, Trautmann kannten wir natürlich schon immer, aber der Reihe nach. Simek hat Karten über seinen Vater gekriegt, der sie von Trautmann persönlich hatte. Simeks Vater ist Arzt.

„Mein Alter sagt, Trautmann hat links hinten kein Kreuzband mehr. Normalerweise läuft der keinen Meter. Der betoniert sich das Knie ein, zwei Binden, eine Rolle Klebeband, so trainiert der mit der Mannschaft! Trautmann ist ein Vieh.“

Und gegen Schiebock steht er nach sechseinhalb Monaten wieder auf dem Platz.

„Das is eigentlich ä völliges Unding. Den ham'se nicht mal operiert, sagt mein Alter. Der steht nur durch die Bandagen, den Rest halten die Muskeln. Das geht eigentlich gar nicht.“

Und wie das geht! Trautmann steht bei jeder Flanke in der Luft, räumt ab, grätscht und spielt den ein oder anderen öffnenden Ball. Die Bischofswerdaer Stürmer sehen keinen Stich, wenn sie an ihm vorbei wollen. Und als Trautmann selbst umgesenst wird, das Knie nach irgendwohin knickt und er mit erhobenen Armen fällt – auf der Bank schlägt man sich vor Schreck die Hände vor die Augen –, schiebt sich der Muskelhaufen stöhnend zusammen

und richtet sich wieder auf. Thiel, einst selbst aus dem Dynamo-Nachwuchs, sieht Gelb, läuft zu Trautmann zurück und steckt ihm die Hand entgegen. Unser Anhang kreischt:

„Thiel, du Arschloch! Thiel, du Arschloch!“

Simek und andere rütteln wie Besengte am Zaun, Sille brüllt:

„Kiel, du Arschloch!“

Sille brüllt immer Unsinn, weil er keinen kennt – und Trautmann reicht Thiel die Hand. Er steht wie ein Denkmal, die Bandage voller Dreck, und verzieht keine Miene. Beherrscht, fast stoisch, sein Blick über Thiel hinweg. Noch heute sehe ich ihn genau so, scharf geschnittene, gleichmäßig und horizontal geführte Augenbrauen, ein Schimmer Zorn über seiner langen, geraden Nase, leicht geöffneter Mund mit vollen Lippen über erhobenem Kinn. Ganz eindeutig Pavel Kortschagin, „an der Stelle des Todes gestanden und wieder zum Leben zurückgekehrt“. Jeder muss „Wie der Stahl gehärtet wurde“ in der Achten lesen. Sille findet Lesen scheiße und zog sich lieber den Film rein, Fronzke ließ sich freiwillig eine Fünf geben, „anstatt mir die Ferien mit diesem Müll zu versauen“, aber ich liebte diesen Roman und vergötterte Kortschagin. Überhaupt, ein Faible für Gerechte und Helden hatte ich schon immer, ob Janosik, Held der Berge, oder Chingachgook aus dem Fernsehen, ob Widerstandskämpfer,

nach denen unsere Schulen und Plätze heißen, oder eben der Sowjetheld. Simek, der „solchen Russen-Mist überhaupt nicht anfasst“, analysiert bei einem Disco-Bier meine Befindlichkeiten, zieht tief Lunge, presst langsam aus, kneift die Augen zusammen und murmelt:

„Dein Problem ist, dass du dich ständig nach einer Zeit sehnst, die du nie erlebt hast. Guck ma geradeaus und ändere hier was.“

„Und was zum Beispiel?“

„Das weiß in dem Scheiß-Land glaube ich keiner.“

„Dann behalt dein Gequatsche für dich!“

Dynamo gewinnt 3:2 und Trautmann spielt 90 Minuten durch.

In der Straßenbahn zurück zum Stadtrand bin ich es, der es zuerst ausspricht.

„Ich bin dafür, dass wir einen Trautmann-Fanclub gründen.“

„Yeeaah, The Trautmännns – from Empor Tabak to Dynamo!““, grölt Sille, der britischen Punk ins Plenum eingeführt hat und regelmäßig neue Kassetten aus Berlin mitbringt, und setzt zu einem Vortrag über Trautmanns Herkunft an.

„Meiner Schwester ihr Mann ...“

„Also dein Onkel.“

„Fronzke, kannst du nicht einmal deine Fresse halten!?“

„... der heißt Torsten ...“

„Das interessiert hier wirklich gerade niemanden!“

„Fresse Fronzke! Torsten hat in den Knaben mit Andreas Trautmann bei Empor Tabak gespielt und ist wie er später zum FSV Lok gewechselt. Trautmann kam dann mit dreizehn zu Dynamo, Torsten blieb bei Lok und spielt noch heute Bezirksliga.“

„Hört, hört! Bezirksliga!“

„Fronzke, du bist so ä Assi! Außerdem hat nämlich auch Trautmanns Vater beim FSV Lok gespielt und das sollte ...“

„Quatsch nicht“, rungst Simek dazwischen, „hier gehts um Dynamo Dresden. Ich schlage vor, bis zum nächsten Plenum macht sich mal jeder 'n Kopp. Außerdem brauchen wir eine Satzung. Die bringst du mit.“

Er zeigte auf mich.

„Und een Schriftführer und een Wandzeitungsredakteur wie bei'n Pionieren oder wie!?“

„Fronzke, noch ein so'n Spruch und du läufst!“

Mein Satzungsentwurf lautete:

- 1 Wir sind Fans der SG Dynamo Dresden.
- 2 Wir ehren Andreas Trautmann.
- 3 Immer am 21. Mai zu Andreas Trautmanns Geburtstag ist Fanclubfest.
(Andreas Trautmann wurde am 21. Mai 1959 in Dresden geboren.)
- 4 Schwur: Wir schwören für immer und ewig Andreas Trautmann die Treue!

- 5 Wir hassen den BFC!
- 6 Wir hassen den 1. FC Magdeburg!
- 7 Wir hassen Carl Zeiss Jena!
- 8 Monatlicher Mitgliedsbeitrag: ?
- 9 Wer darf mitmachen?
- 10 Gründe für Ausschluss

Dresdner hassen den BFC – is so. Fünftens muss sein! Im August 1986, vorm Heimspiel gegen Magdeburg, bekam Reene eine Silvesterrakete um die Ohren geschossen, seitdem hört er rechts hart. Sechstens muss auch rein. Und das mit Carl Zeiss ist eine alte Geschichte. Simeks Vater nahm uns im November '85 mit nach Jena, es war unser erstes Auswärtsspiel.

„Jungs, die Misttruppe ist heute fällig! Jena sieht gegen uns immer dünn aus. Das wird guddi!“

Es war viehisch kalt. Direkt nach dem Spiel klaute mir einer meine schwarz-gelbe Strickmütze. Jürgen Raab schenkte uns zwei Tore ein, Dynamo schoss überhaupt keins, und auf der Rückfahrt, zwischen Hohenstein-Ernstthal und Karl-Marx-Stadt, fing es aus der Motorhaube des Wartburgs von Simeks Vaters zu qualmen an. Der rastete komplett aus, zu Hause waren wir kurz vor Mitternacht und als ich ganz leise die Wohnungstür aufschloss, standen meine Eltern in Straßenschuhen und Mänteln vor mir, Mutter schluchzte und vom Vater bekam ich eine gefeuert, als ich sagte:

„Bei Karl-Marx-Stadt hat Herrn Simeks Wartburg gebrannt.“

Das war zu viel! Punkt sieben muss in die Satzung und wird zum Plenum auch von niemandem in Frage gestellt. Überhaupt geht mein Entwurf gut durch. Nur die Punkte wer mitmachen darf und wofür man rausfliegt, sorgen für Stimmung. Fronzke schlägt vor:

„Auf jeden Fall keine Weiber!“

„Dass von dir mal was Sinnvolles kommt! Stark, Fronzke!“

Simek und alle weiteren Anwesenden sind begeistert, außer Reene, der seit Neuestem in Bettina verknallt ist. In Bettina sind aber sowieso alle verknallt und Reene hat eh nichts zu melden. Reene ist einfach wahnsinnig schnell und schießt Tore, „weil vorm Tor in sei'm Gehirn nichts passiert“, meint Simek – und deshalb darf er überhaupt bei uns mitmachen.

„Ich schlage vor“, hebt Sille an, „dass wer zwei Monate keine Beiträge bezahlt, erstmal ausgeschlossen wird.“

Wie er das so leise hinterfotzig reinnuschelt und dabei den Kopf selten blöd schief hält, ahnt er schon, dass das nach hinten los geht. Zuerst platzt mir der Kragen:

„Was für eine spießige Scheiße! Dafür wird's wohl Gründe geben, wenn einer das nicht macht.“

Und Simek legt nach:

„Sille, du kommst voll nach deinem Alten.“

Silles Vater arbeitet bei der Reichsbahn und organisiert den halbjährlichen Subotnik. Wenn unsere Eltern sonnabendmorgens mit Schaufeln, Rechen und Eimern vor der Schule aufkreuzen, wir die 100-Meter-Bahn oder die Weitsprunganlage von Unkraut befreien müssen und uns der alte Sille im Trainingsanzug dabei beaufsichtigt ... Subotnik ist das Allerletzte! Neuerdings legt der alte Sille ein Kabel über den Sportplatz, an das er einen Kassettenrekorder hängt. Seine Mugge ist unerträglich! Fronzke, noch ganz verzückt von sich selbst, schiebt die Hände so tief es geht in seine Jeans und legt breitbeinig nach: „Wir hassen die Bullen!, und das zu vergessen, sollte eigentlich auch der Hauptgrund für einen Ausschluss sein.“

Wie ein Atomforscher sucht Fronzke in unseren sprachlosen Gesichtern nach Reaktionen. Simek guckt wie die Kuh, wenn's blitzt, geradezu perplex. Fassungslos von so viel Grips – Fronzke hat uns voll erwischt. Räuspernd komme ich als Erster wieder zu mir:

„Fronzke, Fronzke! Ich gloobe, hier ist erst ma 'ne Runde Coschi fällig. Schneide zieh mal achte off!“ Neben Simek, Reene, dem Klein Schneider, mir und Geistesblitzer Fronzke bestand das Plenum nämlich heute noch aus drei weiteren Fanclub-Kandidaten: Ronny Michalske, einfach nur Michalske, Johann-Roderich Günzke, der im Kirchenchor singt und

den alle nur „Rode“ nennen, und Hagen „Bunne“ Bunnemann, an dem später Satzungsnummer zehn angewandt werden wird, weil er sich freiwillig für drei Jahre Fahne verpflichtet. Fast noch schlimmer: Er hat Kaltwelle. Bunne ist sowieso eher irgendwie so ins Plenum gerutscht, geht zwar immer mit zu Dynamo und vor allem kann er spitzenmäßig Eintrittskarten fälschen, aber prahlt ständig mit einem Opa aus Hannover und trägt braune Samtpullover von Palomino – gefühlt immer. Von uns hat jeder irgendwelche popelige Verwandtschaft im Westen, aber nur Bunnemann quatscht ständig jeden mit seinem „Opa aus Hannover, den wir mal beerben“ voll. Zusammengefasst, Bunne ist ein Typ knapp unterhalb der Kotzgrenze, aber wir brauchen ja auch ein bisschen Masse. Michalske, der ebenfalls in unsere Klasse geht, ist wieder ein ganz anderes Kaliber. Dritter Sohn einer Gärtnerei-Dynastie, normal groß, die Ruhe in Person, redet nur, wenn er gefragt wird, guckt nachts gern in den Himmel und schreibt in ein Buch, was er da sieht, hat rote kurze Locken und übelst breite, erdige Pfoten, mit denen er alles wegfängt, was aufs Tor kommt. Mit ihm wurde unsere Klasse Stadtbezirksmeister Dresden-West. Mit Michalske im Kasten und Reene vorn, dem Mann, in dessen Gehirn nichts passiert, sind wir unschlagbar! Ich spiele letzten Mann und wenns eng wird, brüllt Simek von außen: